



Würdigung Dresden Hauptbahnhof

## Das Schmuckstück



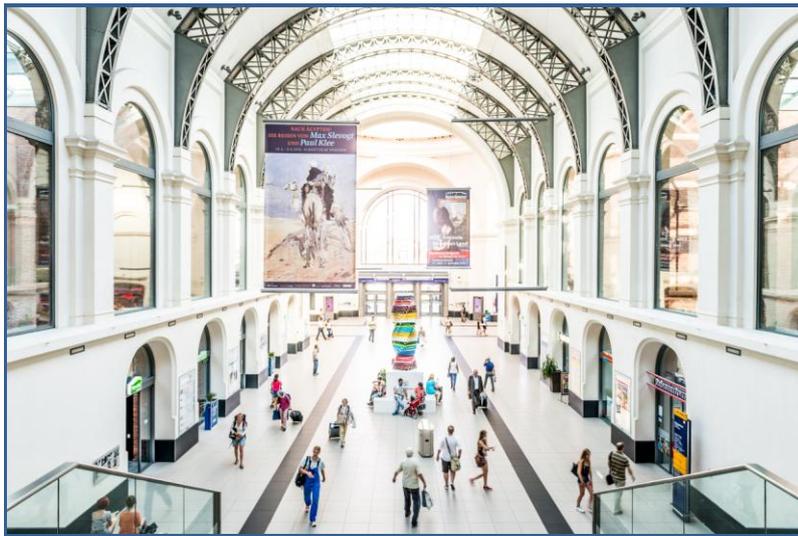
Der Bahnhof ist die Visitenkarte einer Stadt. Im Falle der barocken Prachtstadt Dresden ist das ein sehr hoher Anspruch – und gleich vorweg: Stadt und Bahnhof passen glänzend zusammen. Randvoll gepackt mit Geschichte und kurfürstlicher Architektur ziehen die beiden ihre Besucher in den Bann und wirken aller Touristenströme zum Trotz erstaunlich gelassen, ja beinahe erhaben. Keine Frage: Das Tor zum Elbflorenz, wie die Dresdner ihren Bahnhof stolz nennen, reiht sich nahtlos ein in die Wahrzeichen der Stadt. Auch deutschlandweit ist der Bahnhof Vorreiter: Kein anderer kombiniert Kopf- und Durchgangsbahnhof auf zwei Etagen.

Das denkmalgeschützte Sandstein-Ensemble ist aber auch ein Schmuckstück: Erbaut in den späten 1880er Jahren im Neorenaissance-Stil und umgestaltet vom britischen Stararchitekten Lord Norman Foster, vereint der Bahnhof seit seiner Fertigstellung 2006 scheinbar selbstverständlich den Prunk vergangener Tage mit unseren Ansprüchen an moderne und funktionale Eleganz. So viel Licht, so viel Luft! Mit dem neuen Dach aus Glasfaser-Membranen und der Kuppel aus Glas ist eine beschwingte Leichtigkeit eingezogen, die vom fröhlich-hilfsbereiten Personal aufs Maximum verstärkt wird. Keine Frage: Die Menschen hier lieben ihren Bahnhof.

Dass mitten in die Umbauarbeiten erst die Weißeritz und später die Elbe platze, Dresdens Flüsse, die 2002 den Bahnverkehr für Wochen lahmlegten, gehört zu den schaurigen Erinnerungen in der Bahnhofsgeschichte. Kleine Tafeln in der Kuppelhalle erzählen davon.



Übergroß hängen dagegen Werbeplakate von der Decke: Semper, Zwinger, Frauenkirche. Sollen doch andere Bahnhöfe ihre Reisenden mit mega-bunter Werbung anplärren, in Dresden stellt man lieber die eigene Stadt zur Schau. Die Motive da oben mit ihren zarten Farben passen wunderbar zu den sandfarbenen Wänden und strahlen eine derart ansteckende Ruhe und Würde aus, dass Hektik drunten bei den Reisenden und Besuchern erst gar nicht aufkommen mag. Sie genießen lieber das Spiel von Heimat und Fernweh.



Auch beim Streifgang durch die 43 Ladengeschäfte im Bahnhof lassen sich einfach keine gestressten Menschen finden. Stattdessen duften die frisch gebackenen Kekse aus der „Kekserei“, der Marché bietet vor der herrlichen Kulisse alter Bahnhofsmauern regionale Lebensmittel an und sogar der Tabakladen scheint mit seiner stilvollen Einrichtung ein Hort des Wohlfühlens zu sein.

Mal eben zum Bahnhof hetzen und eilig weiterreisen? Dafür ist dieses Schmuckstück mit seinen engagierten Mitarbeitern viel zu schade. Der Bahnhof des Jahres 2014 ist eher wie guter Wein: zum Genießen.